

GOTTESDIENST am 12.07.2020 um 10.00 Uhr in Embrach

„Und siehe, es war gut - Vom Sehen und Gesehen-Werden“

1. Mose 1,31 und 4. Mose 22, 22-33

Pfarrerin Katharina Steinmann

Lesung: «Bileam» 4. Mose 22, 21-33

Predigt

Mit welchen Augen schauen wir? Bevor ein Mensch tasten, riechen, sehen und reden kann, kann er hören. Bereits im Bauch der Mutter hört das Kind ihre Stimme, das Schlagen des Herzens, das Schwappen des Wassers, das Rauschen des Bluts und erfasst so hörend seine kleine Welt. Und es mag sein, dass Ohren noch tiefer schauen als Augen. **Trauen aber, trauen tue ich meinen Augen.**

Sehen. In der Bibel ist sehen immer mit **erkennen** oder nicht-erkennen verbunden. So beklagt Gott gegenüber seinem Propheten («Seher») das Volk, das zwar Augen hat, aber nicht sieht. (Ez 12.2)

Auch Gott selber kann sehen, etwa am Anfang der Schöpfung, dass alles sehr gut war. *Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Gen 1.31*

Das englische Wort «Sehen» nimmt noch etwas von dieser biblischen Bedeutung des Wortes auf. **«I see»** meint nicht nur «ich sehe», sondern auch **«ich erkenne, begreife, ich verstehe».**

Das Sehen in der Bibel will erkennen und will ins Handeln kommen. Es ist nicht nur ein Sehen, das beobachtet, das konsumiert. Es ist ein Sehen, das nicht einfach so geht. Es ist eine **Herzenshaltung.**

Was sehe ich? Was sehen wir? Was und wen haben wir im Blick? Was und wen nicht?

Dabei kommt mir **Bileam** in den Sinn. Wie er auf seiner Eselin ritt. Sein Ziel war ihm klar. Seine Gedanken auch. Er hat seinen Augen getraut und verstand nicht, warum seine Eselin plötzlich bockte und nicht mehr weiter wollte. Für ihn war der Weg frei, da war kein Hindernis. Seine Reaktion ist menschlich. Zunächst etwas genervt, steigert Bileam sich immer mehr in

seine Wut über dieses Tier, das einfach nicht weitergehen will. Er beginnt die Eselin zu schlagen.

Bileam kann nur das sehen, was er gerade vor Augen hat. In seinem Blick steht nur sein Weg und sein Ziel. Und er sieht nur, dass die Eselin einfach nicht will. Er fragt sich jedoch zu keinem Zeitpunkt, *warum* die Eselin nicht will. Er möchte einfach weiter gehen. Das Hindernis auf seinem Weg ist für ihn die lästige Eselin. Sie hindert ihn am weitergehen. Mit Gewalt möchte er sie zwingen seinen Willen zu tun.

Der **«Seher» Bileam ist plötzlich blind** für das Transzendente. Er erkennt den Engel Gottes nicht. Das Tier jedoch, die Eselin, Bild für Schöpfung und Gottverbundenheit, für Ursprung und Weisheit, sieht. Sie sieht die Gefahr und nimmt die Schläge in Kauf. Erst als sie ihr Mund öffnet und spricht, fällt es Bileam wie Schuppen von den Augen. Und er sieht plötzlich das Unsichtbare. Den Engel. Er sieht seine Fehler. Er erkennt sich, die Haltung der Eselin und Gott selbst.

Es ist eine sonderbare Geschichte im Alten Testament. Sie zeigt unter anderem, dass die Frage: Was sehe ich, viel tiefer geht. Dass wirkliches Sehen nur geht, wenn wir selbst gesehen werden. Wenn wir zuerst erkannt werden, so wie wir sind.

Es gibt einen **Film, «Avatar»**, es ist ein Science Fiction Film, der eine wunderbare Liebesgeschichte zwischen einem Menschen und einem menschenähnlichen Wesen von einem anderen Planeten erzählt. Das Volk dieses anderen Planeten hat jeweils eine besondere Art sich zu begrüßen. Sie begrüßen sich in dem sie sich sagen: **«Ich sehe dich»**.

Dazu fällt mir auch ein, dass **Kinder**, sei es auf dem Spielplatz oder zu Hause oft uns Eltern zurufen: **«Mami, lueg!»** Ich habe mir angewöhnt, wenn meine Kinder mir zurufen, Mami lueg, zu sagen: Ich sehe dich. Und nicht nur ja. **Ich sehe dich**. Ich habe gemerkt, dass diese Worte meine Kinder ernst nehmen. Oft folgen zuerst ein Lachen oder ein tiefer Blick. Und dann zeigen sie mir etwas.

Ich sehe dich. Es erinnert mich ans biblische Sehen, ans innere Erkennen. Es heisst mehr als einfach nur, ich sehe dich mit meinen Augen. Es heisst: Ich weiss, du bist da. Es gibt dich. Du bist mir wichtig. Ich verstehe dich. Ich bin mit dir verbunden. Auch wenn ich weit weg stehe.

Wenn ich an den Engel denke, der vor Bileam stand, muss ich an Gott denken. An sein Sehen. **Wie sieht uns Gott?** Ist es ein grosses Auge, das alles beobachtet, uns auf Schritt und Tritt verfolgt, alles durchleuchtet. Big Brother is watching you? Uns entlarvt?

Gerade auch im **Sehen Jesu**, in seiner Art, wie er die Menschen im Blick hatte, sehe ich Gottes Sehen auf uns Menschen. **Es ist kein Beobachten von oben herab. Es ist ein Schauen, ein Sehen auf Augenhöhe.** Ganz ähnlich dem «Ich sehe dich» vom Film Avatar. Es ist ein Sehen, das sagt: siehe, es ist gut. Es ist ein Sehen, das uns im Innersten erkennt. Es ist ein Sehen, das uns nicht blossstellen möchte. Sondern uns verbinden möchte, immer wieder aufs neu, mit dem Leben selbst. Aus diesem Sehen sind wir entsprungen. In diesem Sehen bleiben wir mit dem Wunder und dem Geheimnis des Lebens verbunden. Mit der Ewigkeit und der bedingungslosen Liebe Gottes. Im Sehen Gottes, sagt uns Gott: Ich sehe dich jenseits deiner Persönlichkeit. Ich sehe alles, was du bist. Du gehörst zu mir.

Hilde Domin hat zu diesem Sehen ein schönes Gedicht geschrieben:

Dein Ort ist

Wo Augen dich ansehen.

Wo sich die Augen treffen

Entstehst du.

Von einem Ruf gehalten,

immer die gleiche Stimme,

es scheint nur eine zu geben

mit der alle rufen.

Du fielest, aber du fällst nicht.

Augen fangen dich auf.

Es gibt dich

Weil Augen dich wollen,

dich ansehen und sagen

dass es dich gibt.

In Gottes Schauen, in seinem Blick, sind wir erkannt. Seine Augen fangen uns auf. Und in diesem liebenden Blick können wir selbst sehen. Können einander sehen. Können hinsehen. Können in die Dunkelheit sehen, oder in die Weite. Weil Gottes Blick uns will, uns herausruft, uns im Innersten versteht.

Manchmal tut es gut daran zu denken. An dieses Sehen Gottes. Manchmal hole ich es mir in Erinnerung mit einem kurzen Gebet: **Ich in Dir. Du in mir. Du siehst mich. Ich sehe dich.**

Es gibt mir Mut und Zuversicht, wenn Hindernisse auf meinem Weg stehen. Oder wenn ich das Gefühl habe, etwas nicht wirklich zu erkennen. Wenn Mut mich verlässt. Wenn ein schwieriges Gespräch ansteht. Wenn Fragen sich überhäufen. Wenn etwas an mir zehrt. Oder wenn ich auch einfach den Morgen begrüße und aus dem Fenster schaue.

Mit welchen Augen schauen wir?

«Es gibt dich

*Weil Augen dich wollen,
dich ansehen und sagen
dass es dich gibt.»*

*Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.
Gen 1.31*

Amen.

Lied 841, 1-4 „Gott gab uns Atem“

Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Augen, dass wir uns sehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehen. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.